



Als Reaktion auf das Thema der letzten Ausgabe – der SCI im Wandel der Zeit – haben wir zwei Leserbriefe erhalten:

Freiwilligenarbeit neu definieren

In der letzten Ausgabe der Zeitung des SCI eröffneten Katia aus Frankreich und Pauline aus Dänemark eine wichtige Diskussion: Was können und sollen Freiwilligenarbeit und SCI-Einsätze heute? 75 Jahre nach seiner Gründung fragt der Service Civil International wieder nach seinem Sinn und seiner Existenzberechtigung.

Katia meint, die SCI-Camps müssten neu überdenkt werden, um den SCI den heutigen Gegebenheiten einer Jugend in der Konsumgesellschaft anzupassen. Pauline dagegen will dem Konsumismus der heutigen Jugend keine Konzessionen machen, sondern sehnt sich nach der Verbindlichkeit der Vergangenheit. Ich will mir überlegen, ob es nicht eine dritte Möglichkeit aus diesem – meiner Meinung nach vermeidbaren – Dilemma gibt.

Bei seiner Gründung vor 75 Jahren – 1914 im ersten Weltkrieg – war der Service Civil International ein klar politisches, antimilitaristisches Projekt: Es ging darum, mit konkretem, persönlichem und zivilem Handeln Alternativen zum militärischen Aufmarsch zu entwickeln. Während die Militärs in ganz Europa die Politik an sich rissen, versuchten die GründerInnen des SCI, dem Vormarsch der militärischen Unlogik ein aktives Engagement der – vor allem jungen – BürgerInnen entgegenzusetzen.

Was ist geblieben von diesem Geist der GründerInnen? Sicher sind viele der heutigen SCI-Camps Ferienlagern ähnlicher als antimilitaristischen Projekten. Aber es gibt immer noch viele SCI-Einsätze und SCI-AktivistInnen, die klar nach dem alten Geist denken und handeln. Als beispielsweise der SCI zusammen mit der GSoA 1994/95 – während des Krieges im ehemaligen Jugoslawien – ein Freiwilligenprojekt in der ethnisch geteilten kroatischen Kleinstadt Pakrac organisierte, ging es darum, den Menschen in dieser vom Krieg gezeichneten Stadt ein Stück Frieden zu bringen. Mitarbeit beim Wiederaufbau der zerstörten Häuser, Jugendarbeit, sozialer Beistand an alte Menschen, kulturelle Aktivitäten usw. sollten zei-

gen, dass Frieden nur durch ziviles Engagement und solidarisches Handeln entstehen kann. Mit unserem eigenen Engagement traten wir der Arroganz der lokalen und internationalen Militärs entgegen, die uns glauben machen wollten, Friede sei die Sache des Militärs.

Jugendliche, die in den letzten Jahren mit dem SCI in Kriegs- und Konfliktgebieten im Einsatz waren, haben dabei viel gelernt und erlebt. Sie konnten Erfahrungen machen und sinnvolle Arbeit leisten, vor allem aber durften sie Solidarität mit jungen Menschen in Ländern erleben, die keine Chance haben, Luxus und Konsum zu geniessen, wie er für uns Alltag ist. Sie haben hautnah miterlebt, wie klein diese eine Welt ist und wie ähnlich sich die Jugendlichen in ihren Bedürfnissen sind.

Einsätze von Jugendlichen aus der ganzen Welt, ihr Engagement gegen Krieg und soziale Ungerechtigkeit in Camps des SCI, können auch heute einen politischen Ausdruck finden: Die Auseinandersetzung mit dem Vormarsch des militärischen Denkens können wir beantworten zusammen mit Menschen und in Projekten, die Sicherheit und Freiheit nicht in die Hände von Militärs legen wollen, sondern die auf das selbstbestimmte und verantwortungsbewusste Denken und Handeln setzen. Das Ausufern (nicht nur) der Schweizer Armee, die sich mangels Feinden auch die zivile Sicherheit unter ihren rostigen Nägel reissen will, erfordert unsere zivile Antwort. Zusammen mit vielen anderen Menschen und Organisationen will die GSoA diesen Frühling zwei neue Initiativen lancieren: eine erste zur Abschaffung der Armee in der Schweiz und eine zweite zur Bildung eines freiwilligen Zivilen Friedensdienstes. Wir wollen mit zivilem Handeln die heutigen, zivilen Gefahren und Bedrohungen beantworten. Hier liegt meiner Meinung nach der Sinn, die Vergangenheit und die Zukunft des SCI: mit Camps und Einsätzen eine zivile Alternative zum Militär zu bilden. Daran können wir gemeinsam mit Katia und Pauline weiterarbeiten und uns eine sinnvolle SCI-Zukunft denken.

Roland Brunner, Mitglied der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee GSoA